

## BRIEF AUS ZIMBABWE



## Glückliche Waisenkinder

Ist das nicht ein Widerspruch? Ich wage zu behaupten, dass unsere Kinder hier bei uns glücklich sind. Glückliche heisst in Afrika jeden Tag genügend Essen zu haben. Wir bieten zusätzlich ein Heim, vier Betreuungspersonen welche eine Mutterrolle einnehmen.

Und vor ein paar Wochen konnten wir ins neu erbaute Waisenhaus einziehen. Ich begriff sehr schnell dass das gar nicht so einfach werden würde. Ein neues Haus mit Einrichtungen, welche für die Kinder wie für die Angestellten fremd und ungewohnt anmutete.

Wie soll Anna wissen, wie eine Toilette mit Spülung zu putzen ist - wenn sie mit ihrer Familie in einer Rundhütte lebt! Zwei Jungs fanden es wohl sehr bequem die Hände in der Toilette zu waschen, wenn niemand der Erwachsenen sie zum Lavabo hob. Nun, nach etlichen Anfangsschwierigkeiten wissen jetzt sämtliche Familienmitglieder, wies läuft.

Noch warten wir auf vier versprochene Kajütenbetten aus einer Zivilschutzanlage im Wallis. Bis dahin schlafen die grösseren Kinder mit Decken auf dem Fussboden - wie anhin.

Ein Riesenkombi bedeutet uns das warme Wasser für Dusche, Wäsche und den Abwasch.-

Die Umgebung, wo die Kinder spielen und Umhertollen, ist nicht besonders gross. Aber durch die grossen, Schatten spendenden Bäume wird die Umgebung mit der Veranda zusammen ein grosses Sommerzimmer. Der Sandkasten mag wohl sehr schweizerisch sein, unsere afrikanischen Kinder verbringen jedoch viel Zeit darin mit Schaufeln und Kesseln. Neuerdings gibt's sogar eine Baumaschine sowie zwei kleinere Laster.

Meine Arbeit im Waisenhaus wird sehr geschätzt. Einestils von Angehörigen unserer Kinder, andemteils aber auch vom Spitalpersonal.



Gestern erhielt ich viele Nahrungsmittel, Seife, Toilettenpapier von einem zimbabwischen Gönner. Das ist absolut einmalig. Bis jetzt erhielt ich alle erdenkliche Hilfe zur Realisierung eines solchen Hauses aus der Schweiz. Umso mehr hat mich der Zimbabwer überrascht, welcher unseren Kindern Gutes tat.

Eine weitere Erfolgsgeschichte kann ich preisgeben. Zum ersten Mal konnte letzte Woche ein Kind nach drei Jahren zur Grossmutter zurückkehren. Der kleine Cephas war eine Frühgeburt, nur 1400 g bei Geburt. Wir glaubten den Kleinen gar nicht durchzubringen. Nigends konnte ich eine Schoppenflasche auftreiben. Auch die Säuglings-Pulvermilch mussten wir aus Südafrika organisieren. Selbst in diesen schlechten Zeiten kam die Grossmutter regelmässig zu Besuch und so wurde schon früh ein gutes Vertrauensverhältnis geschaffen. Es-

nath hat jetzt ihren dritten Enkel zu sich in die Rundhütte geholt. Sie ist eine arme Frau, ab und zu kann sie Gemüse aus dem Garten verkaufen. Eine andere Einnahmequelle besteht nicht. Umso mehr empfinde ich grossen Respekt gegenüber einer solch starken Frau, und habe ihr ab und zu finanzielle Unterstützung zugesichert.

Eine andere Geschichte: Ein Mädchen wurde nach einem Jahr nach Hause geholt. Die Mutter war vorher ein Jahr verschwunden und kümmerte sich nicht um ihr Kind. Nur untern ging Virginia mit ihrer Mutter. Mein Mann hat sie zusammen mit unserer Hausangestellten etwa 30 km weit nach Hause gefahren. Die Schulferien dürfe sie in Silveira verbringen, wurde vereinbart. Plötzlich verstarb auch diese junge Mutter, HIV pos. Ich fuhr erneut hin zu ihrem Kral, zusammen mit Maijenica, unserer Haushalthilfe, und hoffte den Grossvater dort anzutreffen. Die Nachbarin meinte dann, wir sollten die Kinder in der Schule abholen, der Grossvater sei sicher froh, wenn der ältere Bruder sowie die kleine Andy auch gleich mit nach Silveira dürften. Er sei nicht in der Lage für die Enkel zu sorgen. Auch sei das der letzte Wunsch der verstorbenen Mutter gewesen. Es war ein schwieriger Entscheid. Gefühlsmässig wollte ich die Kinder zu gerne mitnehmen. Aber ob das auch rechtens ist? In der Schule konnte ich dann Verschiedenes mit dem Headmaster besprechen. Er schrieb mir auch die beiden Transferbriefe für die Schulkinder.

Beim Abschied begleiteten uns vierhundert dunkle Augenpaare... warum nicht auch ich?

Mit diesen drei Geschwistern hat sich alles zum Guten gewendet. Der Nachbarin gab ich etwas Geld damit der Grossvater uns besuchen konnte. Er war dann zweimal hier, hat sich gefreut dass es den Kindern gut gehe und sie so fröhlich seien. Von jetzt an müsse er aber - der Grossvater - selber zuständig sein für den Transport bei etwaigen Besuchen. Ich hatte dem alten Mann zu erklären, dass ich den Bus jetzt nicht mehr bezahlen kann. Er hätte natürlich Freude gehabt an den weiteren Freifahrten.

Dass unsere Waisen glücklich sind entnehme ich strahlenden Augen, stürmischen Umarmungen und einfach dem täglich wiederkehrenden Geplärr und Gezanke, eben wie in ganz normalen Familien auch.  
*Annemarie Seelhofer*

